

**ERFAHRUNG  
UND DENKEN**

Schriften zur Förderung  
der Beziehungen zwischen  
Philosophie und  
Einzelwissenschaften

**Band 94**



**Weltanschauliche Offenheit  
in der Bioethik**

**Herausgegeben von**

**Eva Baumann  
Alexander Brink  
Arnd T. May  
Peter Schröder  
Corinna Iris Schutzeichel**

**DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN**

## **Weltanschauliche Offenheit in der Bioethik**

# ERFAHRUNG UND DENKEN

Schriften zur Förderung der Beziehungen zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften

---

**Band 94**

# Weltanschauliche Offenheit in der Bioethik

Herausgegeben von

Eva Baumann  
Alexander Brink  
Arnd T. May  
Peter Schröder  
Corinna Iris Schutzeichel



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen  
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2004 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0425-1806

ISBN 3-428-11602-X

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## Geleitwort

In der hier vorgelegten Publikation „Weltanschauliche Offenheit in der Bioethik“ dedizieren Schüler, Kollegen und Freunde Hans-Martin Sass eine Zusammenstellung von Aufsätzen, welche einen weiten Bogen von säkularen zu theologischen Fragestellungen und von interkulturellen Aspekten zu praktisch-ärztlichen Fragen in der westlichen Welt spannen. Sie ehren hiermit den Forscher, der seit langer Zeit den internationalen und interkulturellen Diskurs in der medizinischen Ethik sucht. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, die in einer Vielzahl von Publikationen ihren Niederschlag gefunden hat, ist ein besonderes Verdienst die gemeinsam mit Herbert Viefhues vor zwanzig Jahren betriebene Gründung des Zentrums für Medizinische Ethik an der Ruhr-Universität Bochum. Die vielfältigen kommunikativen Aktivitäten des Zentrums, dessen Geschäftsführer Hans-Martin Sass ist, haben mit öffentlichen Veranstaltungen, der Publikationsreihe „Medizinethische Materialien“, Arbeiten zum Betreuungsrecht, Einrichtung der Homepage [www.medizinethik-bochum.de](http://www.medizinethik-bochum.de) und anderen Initiativen dieser Institution einen bedeutenden Platz unter den entsprechenden Einrichtungen national wie international verschafft. – Es ist mir als Vorsitzender des Bochumer Zentrums für Medizinische Ethik eine besondere Freude, Hans-Martin Sass und diesem Buch viele gute Wünsche auf den weiteren Weg zu geben.

*Burkard May*



## Vorwort

Der vorliegende Sammelband *Weltanschauliche Offenheit in der Bioethik* verweist auf zentrale Forderungen in der Philosophie von Professor Dr. phil. Hans-Martin Sass: Toleranz und Selbstbestimmung. Diese Forderungen hat er uns, seinen ehemaligen Doktoranden, mit auf den Weg gegeben. Seit vielen Jahren ist er für uns Vertrauensperson und Mentor zugleich. In Dankbarkeit widmen wir diesen Sammelband unserem Doktorvater.

Wir, die Herausgeber, haben uns im Jahr 1999 zum *Bochumer Roundtable zur angewandten Ethik* zusammengeschlossen. Als unabhängige und interdisziplinäre Gruppe befassen wir uns mit ethischen Themen, die sich aus unseren unterschiedlichen Arbeitsbereichen ergeben. Eines unserer gemeinsamen Projekte ist dieser Sammelband.

Wir freuen uns, dass wir als Autorinnen und Autoren dieses Buches auch langjährige Weggefährten von Hans-Martin Sass gewinnen konnten. Wir bedanken uns bei allen Autoren für ihre Teilnahme an diesem Projekt. Speziell danken wir ihnen für die Geduld auch mit uns, den Herausgebern.

Fragen der Bioethik haben in den vergangenen Jahren sowohl in den Wissenschaften als auch in der Lebenspraxis an Bedeutung gewonnen. Unlängst lieferten exemplarisch Themen wie Embryonenforschung oder Sterbehilfe den Stoff für hitzige Debatten. Dabei fällt auf, dass die Meinungsvielfalt auch gesellschaftlich immer sichtbarer wird. Mit diesem Sammelband haben wir uns vorgenommen, für dieses Ziel werben: Dissense zuzulassen, Dissense auszuhalten und damit weltanschauliche Offenheit tatsächlich zu praktizieren.

Der Band enthält deshalb sowohl „kompatible“ als auch „aufeinander prallende“ Ansichten. Die Verschiedenheit erklärt sich nicht zuletzt dadurch, dass bioethische Debatten im kulturellen Fundament wurzeln. Um dies zu demonstrieren, haben wir Brücken geschlagen zwischen Europa, speziell Deutschland, und den USA und China.

Dieser Sammelband möchte sich in die bioethische Diskussion einmischen. Er wäre ohne die Mithilfe engagierter Verbündeter nicht entstanden. Wir danken insbesondere Renate Sass, Professor Dr. med. Burkard May, Vorsitzender des Zentrums für Medizinische Ethik an der Ruhr-Universität Bochum, und Professor Dr. med. Michael Zenz, ehemaliger Vorsitzender des Zentrums für Medizinische Ethik, für ihre vielfältige Unterstützung des Projektes.



Darüber hinaus sind wir dem ehemaligen Vorsitzenden, Professor Dr. Burkard May, und Professor Dr. Michael Zenz als Vorsitzendem der Ethik-Kommission der Ruhr-Universität Bochum für die finanzielle Unterstützung zu Dank verpflichtet.

Schließlich bedanken wir uns bei Kristin Vorbohle und Jasmin Gider für ihren unermüdlichen Einsatz bei der Durchsicht der Artikel.

Wir wünschen unseren Lesern nun eine spannende und interessante Lektüre!

Die Herausgeber in Essen, Bayreuth, Bochum, Bielefeld und Menden im März 2004

*Eva Baumann, Alexander Brink, Arnd T. May,  
Peter Schröder und Corinna Iris Schutzzeichel*

# Inhaltsverzeichnis

*Eva Baumann, Alexander Brink, Arnd T. May, Peter Schröder,  
Corinna Iris Schutzeichel*

Weltanschauliche Offenheit in der Bioethik: Eine kurze Einführung .....	11
---	----

## A. Weltanschauliche Offenheit in der Theorie

### I. Säkulare Perspektiven

*Kurt Bayertz*

Dissens in Fragen von Leben und Tod: Können wir damit leben? .....	23
--	----

*Robert M. Veatch*

Common Morality and Human Finitude: A Foundation for Bioethics.....	37
---	----

*Dieter Birnbacher*

Das Dilemma des bioethischen Pluralismus .....	51
--	----

*Walther Ch. Zimmerli*

Natur als technische Kultur: Veränderung der Ethik durch Gentechnik .....	65
---	----

*Carmen Kaminsky*

Kann man bio- und medizinethische Probleme lösen? .....	81
---	----

*Peter Kampits*

Offene Ethik angesichts des Lebensendes .....	95
---	----

### II. Theologische Perspektiven

*Peter Dabrock*

„Suchet der Stadt Bestes“ (Jer 29,7) – Transpartikularisierung als Aufgabe einer theologischen Bioethik – entwickelt im Gespräch mit der Differentialethik von Hans-Martin Sass .....	115
---	-----

*Christofer Frey*

Person oder empirisch verstandenes Faktum? Zum Bild vom Menschen in seinen Anfängen .....	147
--	-----

*Ilhan Ilkilic*

Der moralische Status des Embryos im Islam und die wertplurale Gesellschaft .....	163
--	-----

## B. Weltanschauliche Offenheit in der Praxis

### I. Herausforderungen im interkulturellen Kontext

*Ole Döring*

- Was bedeutet „ethische Verständigung zwischen Kulturen“? Ein philosophischer Problemzugang am Beispiel der Auseinandersetzung mit der Forschung an menschlichen Embryonen in China..... 179

*Heiner Roetz*

- Muss der kulturelle Pluralismus einen substantiellen ethischen Konsens verhindern? Zur Bioethik im Zeitalter der Globalisierung ..... 213

*Uwe Fahr, Stella Reiter-Theil, Beatrix P. Rubin*

- Ethik, Weltanschauung, Wissenschaft. Zur Kontroverse um die Stammzellforschung ..... 233

### II. Herausforderungen der ärztlichen Praxis

*Erdmute Kunstmann, Ines Maas, Jörg T. Epplen*

- Nicht-direktive Beratung im Rahmen prädiktiver Diagnostik bei genetischen Risiken für Kinder? ..... 259

*Rita Kielstein*

- Differenzierte Selbstbestimmung bei der Organspende – ethische und rechtliche Konsequenzen einer empirischen Umfrage ..... 271

*Gerlinde Sponholz, Helmut Baitsch*

- Der Bochumer Arbeitsbogen zur medizinethischen Praxis und die Kluft zwischen Wissen und Handeln ..... 291

Autorenverzeichnis ..... 305

# **Weltanschauliche Offenheit in der Bioethik: Eine kurze Einführung**

*Eva Baumann, Alexander Brink, Arnd T. May,  
Peter Schröder, Corinna Iris Schutzeichel*

## **A. Was bedeutet weltanschauliche Offenheit?**

Weltanschauliche Offenheit gehört zu den Zielen respektvoller Auseinandersetzung. Sie ist angesichts der Widersprüche zwischen Anschauungen ein Indikator für Toleranz – und das zentrale Anliegen der Philosophie von Hans-Martin Sass.

Der Begriff „Weltanschauliche Offenheit“ erklärt sich allerdings nicht von selbst, er bedarf der Interpretation. Einen ersten Hinweis liefert schon der Begriff selbst: Er deutet ein Spannungsfeld an. Denn da, wo es Offenheit gibt, existiert auch das Gegenteil: Geschlossenheit. Damit stellt sich die Frage der Grenzziehung: Wo endet die Offenheit? Oder anders gefragt: Wo sind wir offen für Widersprüche oder Dissense? Und wo brauchen wir das Gemeinsame, auch auf die Gefahr hin, dass wir Andersdenkende ausschließen?

Bezogen auf bioethische Konflikte lauten die Fragen beispielsweise: Gehen die Entscheidungen – zu Stammzellen, zur Präimplantationsdiagnostik, zu Gentests, zum Klonen von Menschen oder zur Sterbehilfe – nur die Betroffenen etwas an? Oder sollen diese Fragen kollektiv entschieden werden? Müssen wir dabei eine einheitliche Lösung für alle anstreben? Oder dürfen verschiedene (Werte-)Gemeinschaften auch verschiedene Lösungen finden?

Der Begriff der Weltanschauung hilft hier nur begrenzt weiter, denn in einem Punkt sind sich Begriffsgeschichtler einig: Der Begriff Weltanschauung enthält grundsätzlich die Relativität der Geltungen von Weltanschauungen – zumindest bei einer philosophischen Verwendung des Wortes. Weltanschauungen treten also im Plural auf. Die Betrachtung ihres Nebeneinanders erzeugt den Eindruck von Verschiedenheit. So kann die Suche nach dem, was sie möglicherweise verbindet, schwierig werden.

Ganz allgemein versteht man unter Weltanschauung dies: Eine vorwissenschaftliche oder eine philosophische Gesamtauffassung der Welt und der Stellung des Menschen in dieser Welt. Diese Auffassung schließt zudem eine Bewertung ein, die den Menschen zur Handlungsorientierung dient.

Klassische vorwissenschaftliche Weltanschauungen sind Religionen wie Christentum, Buddhismus oder Islam – lebensweltlich betrachtet. Philosophisch zählen metaphysische Grundpositionen zu den Weltanschauungen wie Materialismus oder Idealismus sowie erkenntnistheoretische Ideale wie Positivismus oder Kritischer Rationalismus. Im Politischen gelten auch Liberalismus oder Marxismus als Weltanschauungen. Dabei erscheint die Grenze zur Ideologie fließend: Denn auch die Rassen-Ideologen des Nationalsozialismus bedienten sich des Begriffes Weltanschauung positiv in ihrem Sinne.

Spätestens an dieser Stelle taucht der Wunsch auf, Weltanschauungen zu rechtfertigen, zu begründen, sie einer methodischen Revision zu unterwerfen. Vor allem: Es entsteht der Wunsch, sie im Bedarfsfall auch kritisieren zu können.

Damit beginnt die Suche nach einer Position, von der aus das moralische Richtig und Falsch einer Weltanschauung erkennbar wird. Die Suche nach dem Bollwerk, das uns Grausamkeiten, die im Namen von Weltanschauungen begangen werden, als solche brandmarken lässt. Die Suche nach dem Überzeugungsgrund, den niemand mehr anzweifelt. Letztlich die Suche nach Einheit in verwirrender Vielfalt.

Damit gerät ein Begriff ins Blickfeld, der Weltanschauungen von einer Metaebene aus beschreibt: der Pluralismus, Ausdruck der Vielgestaltigkeit von Weltanschauungen. Doch auch dieser Begriff hat verschiedene Inhalte. So können wir den Pluralismus der Weltanschauungen einerseits deskriptiv verstehen, als ein reines Herausschälen oder Beschreiben von Unterschieden. Andererseits kann Pluralismus normativ gelten, als positive Wertvorstellung, etwa als Kennzeichen eines herrschaftsfreien Diskurses oder einer funktionierenden Demokratie.

Geht es beim deskriptiven Pluralismus vorrangig um die Kennzeichnung von Unterschieden, so fragt der normative Pluralismus auch nach Begründungen; speziell nach einem Abgrenzungskriterium zum Relativismus.

Doch auch schon der deskriptive Pluralismus hat seine Tücken. Denn für moralische Dinge gilt genauso wie für physische Dinge, dass wir uns in ihnen täuschen können: Auch die Wahrnehmung von Werten ist nicht eindeutig. Aus sprachanalytischer Sicht untersucht in diesem Buch Robert Veatch dieses Problem transkultureller Vergleiche. Genauso stellt Dieter Birnbacher die Frage nach der Wahrnehmung moralischer Urteile: Sind sie kulturspezifische Ideale oder Prinzipien mit Universalanspruch?

Klassisches Beispiel unterschiedlicher Wahrnehmung und damit unterschiedlicher Beschreibung ist die Auseinandersetzung um den menschlichen Embryo: In rein biologischer Beschreibung handelt es sich um ein Konglomerat von Zellen. Aus religiöser Sicht ist der Embryo ein Ebenbild Gottes. Aus vernunft-idealistischer Perspektive ist er eine Person.

*Christofer Frey* stellt dieses Problem so dar: Weder könnten naturwissenschaftlich zu erhebende Sachverhalte einfach normativ gewertet werden, noch gehe die schlichte Umdeklaration – wie die der Gametenverschmelzung – zur Menschwerdung als Person an.

Es wird erkennbar, wie Weltbeschreibungen und ihre Sprache die moralische Erkenntnis mitbestimmen. In einem transkulturellen Vergleich schlägt dieser Aspekt möglichen Missverstehens besonders zu Buche. Allerdings sind diese sprachlichen Unterschiede bis zu einem gewissen Grad aufzuklären. Ihre Grenze findet die Klärung dort, wo Begriffe nicht in allen Sprachen existieren: In einer naturwissenschaftlichen Sprache sind transzendente Begriffe wie Seele nicht auszudrücken. So könnte ein Mensch mit einer materialistischen Weltanschauung Seele als eine Form von Bewusstsein verstehen, das letztlich durch neurophysiologische Vorgänge erzeugt wird. Der transzendente Aspekt von Seele bliebe diesem Menschen verschlossen.

Im normativen Pluralismus existieren diese Erkenntnisunterschiede selbstverständlich genauso. Hinzu tritt das Problem, einen gemeinsamen Kern aller Weltanschauungen zu finden: Dieser soll bei aller Verschiedenheit einerseits ein harmonisches Zusammenleben ermöglichen, andererseits aber den Maßstab liefern, Grausamkeiten als solche zu benennen. Es geht also um einen universalistischen Minimalkonsens, die gesuchte moralische Wahrheit zu begründen. Dieser wurde historisch in den verschiedensten Rechtfertigungen erkannt.

Kognitivisten begründen Moral beispielsweise in einem gemeinsamen Vernunftverständnis. Bei *Ole Döring* so angesprochen in der klassischen Forderung nach einem „Gerichtshof der Vernunft“. Kognitivistische Fundamente sind aber auch diese: ein gemeinsam zu befolgendes Naturideal oder eine für alle ersichtliche – evidente – moralische Intuition.

Nonkognitivistische Richtungen bestreiten, dass der Bereich des Sittlichen einer wahren, objektiven oder wissenschaftlichen Erkenntnis fähig sei. Für Emotivisten beispielsweise bedeutet dies: Menschen fällen moralische Urteile als Folge ihrer individuellen Gefühle oder Einstellungen. Den Verfechtern einer allgemeinen Vernunft fehlt da allerdings der allgemeinverbindliche Maßstab, solche Urteile als richtig oder falsch zu begründen.

*Robert Veatch* bietet hier eine Lösung, indem er beide Richtungen zu versöhnen versucht: Er geht davon aus, dass es gemeinsame vortheoretische Einsichten gäbe (common pretheoretical insights), die von allen Menschen auf der Welt geteilt würden: „moral laws, rules, feelings, intuitions, or perceptions of maxims“. Die Existenz eines solchen Konsenses komme darin zum Ausdruck, dass Verhaltensweisen wie Töten, Verletzen oder Lügen überall für falsch gehalten würden.

Wie auch immer ein solcher Konsens begründet wird, die meisten Diskutanten haben einen gemeinsamen Antipoden: den Relativismus. Er ist häufig Syn-